

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neue Schauspiele

Die Organe des Gehirns

Kotzebue, August

Leipzig, 1806

Akt II

[urn:nbn:de:bsz:31-85971](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85971)

Zweyter Act.

Erste Scene.

Herr von Rückenmark (allein mit einem Briefe in der Hand. Eine Schatulle steht auf dem Tische).

Anonyme Briefe sollten so gut als italienische auf der Post durchstochen, geräuchert und durch Essig gezogen werden, denn sie kommen aus Herzen, in welchen das schlimmste gelbe Fieber haust. Solche Briefe stellen sich an, als wollten sie dem nützen, an den sie gerichtet sind, eigentlich aber wollen sie nur dem schaden, von dem sie handeln. Die Schreiber derselben sind Straßenräuber, die in hohlen Bäumen stecken, und auf die Vorbeygehenden von hinten schießen. Oder sie sind Gas-

sen:

senbuben, die im Dunkeln herumlaufen, und die Klingeln vor den Häusern ziehen — Da schreibt mir so ein Quidam (liest).

„Nehmen Sie sich in Acht. Ihr Sohn
„bringt ein Frauenzimmer in Mannsklei-
„dern mit, welches er hier geheirathet
„hat; eine Kokette, die, nachdem sie viele
„eheliche Männer und unter andern auch
„mich eine Zeitlang am Narrenseil her-
„umgeführt —

also ein unglücklicher Nebenbuhler?

„endlich mit ihrem verblendeten Sohne
„davon gelaufen ist. Retten Sie diesen
„braven jungen Mann, und verschmähen
„Sie die Warnung nicht, welche Ihnen
„ertheilt

ein unbekannter Freund

N. N.“

Ein unbekannter Schurke ist der Herr
N. N. und weiter nichts, auch wenn die
Nachricht wahr seyn sollte. Freilich habe
ich beym Singen wohl bemerkt, daß der
junge

junge Herr eine Stimme hat, wie ein Knabe von 12 Jahren, er behauptet aber, er sänge durch die Fißel. Und dann mein Sohn mit seinem platten Nacken — nein, ich kann's nicht glauben. Nun dahinter wollen wir bald kommen. Wenn es wahr ist, so muß der Peter Gutschaaf nothwendig darum wissen. Der sitzt ja schon seit ein Paar Stunden im Vorzimmer bey einer Hammelekeule. Appetit haben die Genies zum Erstaunen. Nun wird er wohl endlich satt seyn. er geht an die Thür und ruft hinaus) Peter Gutschaaf sey er so gut und komm er einmal herein.

Zwente Scene.

Peter (mit vollen Backen). Der Vorige.

Peter. Belieben der gnädige Herr es nur kurz zu machen, denn ich habe mich eben erst zu Tische gesetzt. Jemanden im Essen oder im Beten hören, das kommt auf eins her:

heraus, denn der Leib will seinen Gottesdienst abwarten so gut wie die Seele.

Nücken m. Schlaukopf, er muß wissen, daß große Männer nicht lange tafeln. Wenn man so einen prächtigen Schädel hat, wie er —

Peter. Ey was, hier ist von meinem Magen die Rede, der Schädel leiht nur das Maul dazu. Auf der Reise gab's schmale Bissen, hier im Hause freilich auch nicht viel, aber sie haben mir doch endlich einen Hammelbraten, einen Schinken, drey Würste und sechs Pfannkuchen gegeben, davon sind noch etliche Brocken übrig, die muß man nicht verschmähen.

Nücken m. Schon gut, er kann gleich wieder hinaus gehen. Sage er mir nur geschwind, ist der junge Herr von Hellstern ein Frauenzimmer?

Peter. Ein Frauenzimmer? woher soll ich das wissen?

Nücken

Nü cken m. Hat er ihn nie in Frauenzimmerkleidern gesehen?

Peter. O ja, er trug gewöhnlich ein weißes Kleid mit einer Schleppe, so lang als meiner Mutter Bettlaken, damit segte er die Treppen. Mir ist's aber recht lieb, daß er das Wischtuch abgelegt hat, denn ich habe ein Paar mal darauf getreten, und da gab es jedesmal ein Loch, so groß, daß Sie Ihren Kopf hätten durchstecken können.

Nü cken m. Also wäre sie doch wirklich ein Frauenzimmer; wie heißt sie denn?

Peter. Damals, wie der gnädige Herr noch die Treppen segte, da nannten sie ihn Fräulein von Hellstern. Wir waren aber kaum zum Thore hinaus, da schnallte er ein Jagdmesser um, und da hätte ich es keinem rathen wollen, ihm etwas Unrechtes zuzumuthen.

Nü cken m. Sollte Sie wirklich mit meinem Sohne verheirathet seyn?

Peter. Daß weiß ich nicht.

Nü c:

Rücken m. Nun, man sieht denn doch wohl, ob ein Paar Leute Mann und Frau sind?

Peter. Ja woran soll man das sehn? In der Stadt wo wir herkommen, habe ich wohl manchmal gedacht, wenn ein Paar Leute recht schön miteinander thaten; aha! die sind gewiß Mann und Frau. Nun ja, da hatte ich auch ganz Recht, aber er war nicht ihr Mann, und sie war nicht seine Frau.

Rücken m. Doch auf der Reise? mußte er denn die Herren nicht auskleiden?

Peter. Ne, Abends war ich immer besoffen.

Rücken m. Ist er denn nicht auf der Hochzeit gewesen?

Peter. Nu, sehen Sie gnädiger Herr, wenn ich auf einer Hochzeit gewesen bin, das vergesse ich in meinem Leben nicht, denn auf einer reputirlichen Hochzeit, da giebt es viel zu essen. Wenn also die beiden Herren
eins

einander geheirathet haben, so muß es nur eine schlechte Winkelhochzeit gewesen seyn!

Rückenm. Ich merke, mein Freund, er traut mir noch immer nicht, und verbirgt den Schalk hinter die Einfaltslarve, aber den Schädel kann er ja doch nicht verstecken, die beiden Hügel da strotzen von Wiß.

Peter. Daran ist der lahme Nappe schuld, der mich gestern in den Graben warf, daß ich mit der Nase im Koth, und mit der Stirn auf die Baumwurzeln schlug. Hat die Bestie mich vollends witzig gemacht?

Rückenm. Ja, ja, wir wissen nun schon. Geh er nur, vollende er seine Mahlzeit. Schicke er mir aber zuvor meinen treuen Diener Kahrabe und das Fräulein von Hellstern herüber.

Peter. Nehmen Sie sich in Acht gnädiger Herr, Wenn Sie ihn Fräulein tituliren, so nennt er Sie gleich einen Esel. Ich weiß wie er's mir sogar gemacht hat, und wir sind doch sonst die besten Freunde. Vol-
lends

Iends der Herr Sohn (er kratzt sich den Rücken)
der machi's noch schlimmer, (im Abgehen)
drum lassen Sie sich nichts merken (als er
die Thür öffnet). Nun da haben wir's, da hat
mir der Hund den Hammelsbraten gestohlen.
Willst du fort du Bestie! Ja knurre nur
noch. (ab)

Dritte Scene.

Herr von Rückenmark (allein)

Der Schelm will nicht recht mit der
Sprache heraus. Aber das hat nichts zu be-
deuten. Wir wissen Gott sey Dank einen
weiblichen Schädel recht gut von einem
männlichen zu unterscheiden. Laß sie nur
kommen, auf den ersten Griff hab ich's weg.
Wenn es aber wirklich ein Frauenzimmer
wäre? was mach ich dann? — einen tüchti-
gen Tonsinn hat sie freilich auch, und com-
ponirt

ponirt auch schon recht artig — aber so schön dreyeckigt ist ihre Stirn doch bey weitem nicht, als die des Fräuleins von Sturzwald.

Vierte Scene.

Caroline. Der Vorige.

Caroline. Was steht zu Ihren Diensten mein werther Herr von Rückenmark.

Rückenm. O lassen Sie uns doch noch ein Viertelstündchen über die Organe plaudern. Man trifft so selten gründliche Kenntnisse —

Caroline. Die hoffe ich mir erst bey Ihnen zu erwerben.

Rückenm. Gehorsamer Diener. Was meinen Sie wohl? wie ist ein weiblicher Schädel am sichersten von einem männlichen zu unterscheiden?

Caro.

Caroline. (bey Seite) Wie kommt er darauf? (laut) Ich bin noch zu sehr Anfänger. —

Nückenm. Das will ich Sie bald lehren. Die Affen haben ein ausgezeichnetes Organ und die Frauenzimmer dasselbe.

Caroline. Viel Ehre für unser schönes Geschlecht.

Nückenm. Nun darf man ja nur darüber nachsinnen, in welchen Stücken die Frauenzimmer den Affen am mehresten gleichen. Was meinen Sie?

Caroline. In der That, ich habe diese beyden Gattungen von Geschöpfen noch nie mit einander verglichen.

Nückenm. Ich sehr oft. Man könnte sagen: der Affe sey boshaft, das Frauenzimmer auch; der Affe nasche gern und sey neugierig, das Frauenzimmer auch; der Affe sehe gern in den Spiegel, ahme alles nach, gebrauche die nützlichsten Dinge als Spielwerk,
zerz

zerbreche sie gern, — lauter Eigenschaften, die auch dem weiblichen Geschlechte eigen sind.

Caroline. (bei Seite) Ein Maler, der fürwahr nicht schmeichelt.

Häckenm. Aber theils gibt es keine Organe dafür, theils finden wir sie leider auch alle an Männern. Wir müssen also eine solche Eigenschaft suchen, die Weibern und Affen ganz ausschließlich zukommt, und die ist — errathen Sie noch immer nicht? die Kinderliebe.

Caroline. Wahrhaftig? wie scharfsinnig.

Häckenm. Belieben Sie nur nachher die Affen in meiner Sammlung zu betrachten, so werden Sie hinten am Schädel eine weit herausgehende Wölbung gewahr, die findet sich nur an Frauenzimmern, und nur an diesen, folglich ist es die Kinderliebe.

Caroline. Vortreflich.

Dreizehnter Band.

E

Häckenm.

Rückenm. Daran unterscheidet man die Köpfe beyderley Geschlechter auf den ersten Blick. Erlauben Sie, daß ich Ihnen die Stelle ganz deutlich bezeichne. (fährt ihr nach dem Kopfe.)

Caroline. O, ich habe schon hinlänglich begriffen.

Rückenm. Nein, nein, Sie könnten das Organ leicht mit der Ruhmsucht verwechseln, die liegt gleich oben darüber.

Caroline. O die Ruhmsucht kenne ich schon, die täuscht mich gewiß nicht.

Rückenm. Aber die Kinderliebe mein Herr — oder nicht mein Herr — soll mich auch nicht täuschen. Bitte daher nochmals um Erlaubniß —

Caroline. Nun in Gottes Namen.

Rückenm. (besüßt ihren Kopf) O! o! o! — Ha! ha! ha! — man hat Ihnen Unrecht gerhan, mein werther Herr von Hellsfern, großes Unrecht.

Caroline. Warum?

Rück:

N ü c k e n m. Da ist nicht so viel Kinders
liebe als bey einem Gugguck! Und es ist in
der That ein Glück, daß Sie kein Frauen-
zimmer sind, denn ich bemerke so eben, daß
Sie einen ziemlich starken Mordsinne haben.
Sie würden doch nur alle Ihre Kinder ums
bringen.

Caroline. Wie kommen Sie auf den
Einfall, daß ich ein Frauenzimmer seyn könnte?

N ü c k e n m. Ich sage Ihnen, Sie sind
kein Frauenzimmer, das muß ich besser wis-
sen, davon bin ich jetzt schon überzeugt.

Caroline. Aber der bloße Gedanke?

N ü c k e n m. Sie haben Feinde Herr
von Hellstern, recht malkzidse Feinde. Ich
muß Ihnen nur alles entdecken. Es hat mir
so ein Nicht einen anonymen Brief geschrie-
ben, worin er behauptet, Sie wären mit
meinem Sohne verheirathet.

Caroline. Albernnes Märchen.

N ü c k e n m. Und der schlaue Schelm,
der Peter Gutschaaf, bestärkte mich noch mehr

in dem Argwohn. Er wollte Sie in Frauenzimmerkleidern gesehen haben.

Caroline. Der Narr hat vermuthlich von meiner Schwester gesprochen, die sieht mir außerordentlich ähnlich.

Rückenn. Ich glaube vielmehr, es war nur Eins von seinen Schelmstückchen. Der Kerl ist pffiffig. Er hat es Hausdick hinter den Ohren, wie man zu sagen pflegt, das heißt mit andern Worten, er hat ein starkes Organ der Schlaubeit, welches, wie Sie wissen, hinter den Ohren liegt.

Caroline. Er weiß es sehr geschickt zu verbergen.

Rückenn. Das macht das Organ der Darstellung. Wäre der Mensch auf's Theater gegangen, er würde das Publikum entzückt haben, ~~groß~~ dem kleinen Roscius in England und London! Aber mich betrügt er doch nicht! Gott sey Dank! mich betrügt keiner!

Fünfte Scene.

Kasrabe. Die Vorigen.

Kasr. Der gnädige Herr haben befohlen —

Rückenm. Ja, mein lieber Kasrabe, ich will ihm einen Auftrag ertheilen, der ihm beweisen wird, wie viel Zutrauen ich in seine Ehrlichkeit setze. — Mit Erlaubniß Herr von Hellstern! — Weiß er das Bombeck'sche Haus gleich am rothen Thore zu finden?

Kasr. O ja.

Rückenm. (Nimmt Geldrollen aus der Schatulle) Da, trage er diese 2000 Thaler Louisd'or zu dem alten Herrn von Bombeck, und lasse er sich dagegen meinen Wechsel zurückgeben, versteht er mich?

Kasr. Vollkommen. Der gnädige Herr sollen bedient werden.

Caro:

Caroline. (leise) Hüten Sie sich. Wo ich nicht irre, so habe ich den Kerl irgendwo arretiren sehen.

Rückenm. Ha! ha! ha! ein wenig dumm ist der Mensch freylich, aber das Diebsorgan hat er gar nicht; hingegen eine ganz enorme Gutmüthigkeit — Geh' er in Gottes Namen mein Freund.

Kafr. Wünsche wohl zu leben gnädiger Herr (ab)

Caroline. Aber ums Himmels willen 2000 Louisd'or sind doch keine Kleinigkeit, und ich versichere Sie, es ist derselbe Spitzhube, der bey uns Landes verwiesen worden.

Rückenm. Sie irren sich. Den kann der Fürst auf mein Wort noch heute zum Schakmeister machen.

Caroline. Gebrauchen Sie Vorsicht, ich beschwöre Sie! thun Sie es mir zu gefallen.

Rückenm. Ey, ey, Sie sind von der Unfehlbarkeit der Schädellehre sehr schwach
durchs

durchdrungen. Indessen um Ihnen gefällig zu seyn — aber es ist ganz überflüssig. (geht an die Thür und ruft hinaus) Kahrabe, warte er noch einen Augenblick. Mein lieber Gutschaaf komme er doch ein wenig herein.

Sechste Scene.

Peter. Die Vorigen.

Peter. Nun bin ich satt. Ich habe dem Hunde den Braten wieder abgejagt.

Rückenm. Sehr wohl. Jetzt sey er so gut, und begleite er meinen Kammerdiener, der irgendwo 2000 Thaler Louisd'or auszahlen soll.

Peter. Doch alle Hagel! das ist viel Geld!

Rückenm. Steh' er dabey und seh' er zu. Nachher kann er auch im Wirthshause eine Flasche Wein auf meine Gesundheit trinken.

Peter.

Peter. Ey warum das nicht?

Rückenm. Jetzt geht nur mit einander in Gottes Namen.

Peter. (ab)

Siebente Scene.

Die Vorigen ohne Peter.

Rückenm. Wenn es der ehrliche Kerl nur nicht übel nimmt, daß ich noch Jemanden mißschicke.

Caroline. Aber Herr von Rückenmark! Der Dummkopf soll auf den abgefeimten Spitzbuben Acht geben?

Rückenm. Ach lieber Herr von Hellstern! Wollte Gott wir wären so gescheide als jener pfliffige Satan, der vom Schafe weiter nichts hat als den Namen. Sie erinnern sich, daß Maupertuis einmal ein Projekt entwarf, wie eine edlere Menschenrace zu ziehen sey. Nun da hätte er sicher den
Peter

Peter Gutschaaß zum Stammvater machen
süßgen.

Caroline. Ich habe Sie gewarnt.

Rückenn. Seyn Sie ganz ruhig,
wenn ich sonst keine Sorgen hätte — Aber
mein Sohn! mein Sohn!

Caroline. (erschrocken) Was fehlt ihm?

Rückenn. Er hat keine Lust zu heis-
rathen, und das hat seine ganz natürlichen
Ursachen. Ich habe ihm das Fräulein von
Sturzwald ausgesucht, ein holdes Mädchen
mit einem prachtvollen Tonsinn. Sie sollen
sie kennen lernen. Schön ist sie freylich nicht,
auch wohl ein wenig häßlich, mager wie
eine Mumie, und hat einen Verkrus auf
der linken Achsel; aber was will das sagen;
wenn sie die Kehle aufthut, so tanzen die
Steine, wie weiland vor dem Virtuosen
Amphion, der einen ungeheuern Tonsinn ge-
habt haben muß. Bei Nachtigallen fragt ja
kein Mensch darnach, ob sie bucklicht sind;
wie? — und da nun vollends mein Eduard
auf

auf körperliche Schönheit nicht zu sehen
braucht —

Caroline. Ich fürchte doch — ein
solches Skelett kann Ihr Sohn durchaus
nicht leiden.

Rückenm. Er ist ein Thor. Was
steht in der Bibel? Alles Fleisch ist Heu.
Wie?

Caroline. Ja es muß aber doch ein-
mal Gras gewesen seyn.

Rückenm. Sie könnten mir einen gro-
ßen Gefallen erzeigen, wenn Sie ihn zu der
Heirath überredeten.

Caroline. Ich?

Rückenm. Ja, weil Sie doch sein
Busenfreund sind. Wissen Sie was, damit
Sie desto öfter Gelegenheit haben, mit ihm
vom Heirathen zu sprechen, wie wär es, wenn
Sie mit ihm Ein Zimmer bewohnen wollten?

Caroline. Wenn Sie so befehlen —

Rückenm. Sie müssen es aber gar
nicht ungütig nehmen.

Caro:

Caroline. O ganz und gar nicht.

Rückenm. Vielleicht sind Sie nicht gewohnt, mit Jemanden zusammen zu wohnen?

Caroline. Seit kurzem habe ich mich daran gewöhnen müssen.

Rückenm. Scharmant. Nun da bitte ich Sie, stellen Sie ihm das Heirathen nur recht süß vor.

Caroline. Ich werde mein möglichstes thun.

Rückenm. Wie wär's, wenn Sie ihm mit gutem Beyspiel vorgingen?

Caroline. Ich?

Rückenm. Ja ja! wenn Sie selber heiratheten?

Caroline. Je nun, wenn sich eine gute Gelegenheit findet.

Rückenm. Eine gute Gelegenheit? Was verstehen Sie darunter? Geld?

Caroline. O nein, dessen bedarf ich nicht, ich bin selbst reich.

Rückenm. Also Organe?

Caro

Caroline. Ich fordere nur wahre Liebe und Treue. Uebrigens bin ich genügsam.

Rückenm. Hören Sie, Herr von Hellsfern, wenn Sie weiter nichts fordern, damit kann ich dienen.

Caroline. O wenn Sie das wollten —

Rückenm. Sie gefallen mir so gut — Sie haben einen so braven Schädel — es würde mir eine sehr große Freude seyn, recht nahe mit Ihnen verwandt zu werden.

Caroline. Ach wenn das Ihr Ernst wäre —

Rückenm. Wahrhaftig! als der anonyme Schurke mir schrieb, Sie wären ein Frauenzimmer, und mit meinem Sohne verheirathet, da wußte ich nicht recht, ob ich böß werden oder mich freuen sollte.

Caroline. O Sie machen mir Muth — Ihnen zu bekennen —

Rückenm. Indessen die Freude könnte ich ja wohl noch immer haben, meine Familie durch Sie vermehrt zu sehen. Wie?

Caro:

Caroline. Sie hätten also nichts dagegen?

Kückem. Nicht das Geringste. Im Gegentheil ich trage Ihnen die Verbindung an.

Caroline. Und wenn sie bereits geschlossen wäre?

Kückem. Unmöglich!

Caroline. Wenn aber doch —

Kückem. In der kurzen Zeit, da müßten Sie heren können. Sie haben ja das Mädchen nur bey Fische gesehen?

Caroline. (stutzt) Das Mädchen?

Kückem. Das Mädchen? Nun ja meine Tochter. Ich habe ja nur das eine Mädchen hier im Hause.

Caroline (faßt sich) Ganz recht.

Kückem. Und mit der hätten Sie bereits eine Verbindung geschlossen?

Caroline. Eben nicht geschlossen, nur durch Blicke vorbereitet.

Kückem

Nückenm. Ach so — ich habe nichts bemerkt. Aber freylich nur mütterliche Schildwachen werden solche Blicke gewahr, und schreyen gleich wer da! — nun, desto besser. Wenn das Mädchen Ihnen gefällt —

Caroline. O sie ist allerliebst.

Nückenm. Sie hat ein hübsch Gesicht. Ein Bißchen naseweis, aber sonst ein recht gutes Kind. Mit ausgezeichneten Organen hat die Natur sie freylich nicht versehen.

Caroline. Wie gesagt, ich fordere wenig.

Nückenm. Die Kinderliebe ist da, darauf gebe ich Ihnen mein Wort. Außerdem noch ein wenig Zahlensinn. Die Rechnungen in der Wirthschaft wird sie ganz ordentlich führen. Das Organ der Festigkeit mangelt ihr auch nicht, das haben die Weiber fast alle, nämlich Eigensinn.

Caroline. Es hängt gewöhnlich von den Männern ab, ihn auf das Gute zu lenken.

Nück:

Rückenm. Ja wenn die Männer das Organ des Scharffsinns immer hätten —

Caroline. O dazu bedürfen sie nur der Sanftmuth und Liebe.

Rückenm. Das Organ der Liebe, hä! hä! hä! Sie sind ein Schalk, mein Herr von Hellstern, aber Sie haben Recht. Ueber die Hauptsache wären wir also einig. Vermögen kann ich meiner Tochter freylich nicht mitgeben, aber die Erbschaft nach meinem Tode — da nimmt sie es mit jeder Prinzessin auf, und wäre sie so reich als die Burgundische Marie. Mehr als tausend Schädel, worunter sogar zwanzig Lacedämonier, die bey Thermopylä gefochten. Ich gebe Ihnen auch in meinem Testamente die Erlaubniß, meinen eignen Kopf abzuschneiden, er ist, ohne Ruhm zu melden, gar nicht übel.

Caroline. Sie überhäufen mich mit Güte.

Rückenm. Nicht doch, wenn ich todt bin mache ich mir aus meinem Schädel gar nichts

nichts mehr. Aber das behalte ich mir vor, sollten Sie früher sterben als ich, so schneide ich Ihnen den Thron auch ab.

Caroline. Er steht gern zu Diensten.

Rücken m. Topp! ich rufe meine Tochter. Wir wollen das warme Eisen schmieden. (ab)

Ach t e S c e n e.

Caroline (allein).

Wortreflich! ich bin des Sohnes Frau, und soll nun auch der Tochter Mann werden. Ich hoffe, das Mädchen wird mich wohl selbst aus der Verlegenheit ziehen. Sie ist 18 Jahr, hübsch, und folglich nicht ohne Liebhaber. Hätte sie aber wirklich noch keinen, so müßte sie zur Strafe ein wenig gequält werden, denn im achtzehnten Jahre noch keinem Manne den Kopf verrückt zu haben, das wäre eine Sünde wider den heiligen Amor.

Neu u

Neunte Scene.

Herr von Rückenmark. Emilie.
Caroline.

Rückenm. Komm nur, komm! Du sollst gleich erfahren, wovon die Rede ist. Siehst Du da den Herrn von Hellstern? wie gefällt er Dir?

Emilie. Ich kenne ihn nur noch als den Freund meines Bruders, und als solchen schätze ich ihn hoch.

Rückenm. Er hat aber auch Lust Dein Freund zu werden.

Emilie. Ich zweifle nicht, daß er es verdient.

Rückenm. Freylich verdient er es hundertmal mehr als Dein Herr von Bombeck. Auf zehn Schritt kannst Du ja den Tonstimm erkennen.

Dreyzehnter Band.

F

Emil

Emilie. Es wird mir angenehm seyn wenn er mich zuweilen accompagniren will.

Rückenm. Ja ja, er soll Dich auch accompagniren, nämlich vor des Altar, und vom Altare in die Brautkammer.

Emilie. Mein Vater —

Rückenm. Und hernach möcht ihr mit einander singen so viel ihr Lust habt.

Emilie. Ich will nicht hoffen —

Rückenm. Daß ich nur spaße? nein nein, es ist mein völliger Ernst, verneige Dich vor deinem Bräutigam.

Caroline. Die holden Blicke, welche Sie bey Tische mir zuwarfen, lassen mich hoffen, daß Ihnen mein Antrag nicht unwillkommen seyn werde.

Emilie. Wie mein Herr, ich habe Ihnen Blicke zugeworfen? und gar holde Blicke?

Rückenm. Du, läugne es nur nicht, ich weiß schon Alles. Du brauchst Dich des
fer

sen nicht zu schämen. Du hörst ja, ich gebe meine Einwilligung.

Emilie. Lieber Vater, ich kenne ja den Herrn noch gar nicht.

Rückem. Du darfst ja nur seinen Schädel befühlen, so kennst Du ihn durch und durch. Da siehst du was mein System für Vortheile bringet. Wer in Zukunft bey der Wahl eines Vatters betrogen wird, der hat es allein sich selbst zuzuschreiben. Ich fürchte nur, daß nächstens einige Spitzbuben die Perücken wieder in die Mode bringen werden, um ihre schlechten Organe zu verstecken.

Emilie. Sie wissen, mein Vater, daß wenn der Herr auch vom Kopf bis zu den Füßen aus lauter Tonsinn zusammengesetzt wäre, ich doch nie die seinige werden kann.

Rückem. Da haben Sie den Eigensinn.

Caroline. Das schreckt mich nicht ab. Ich wette, ehe es Abend wird, sinkt das gnädige Fräulein in meine Arme.

Zehnte Scene.

Eduard. Die Vorigen.

Eduard. Lieber Vater, draussen steht ein Polizeybeamter, der zu wissen verlangt, ob es wahr sey, daß Sie einen unschuldigen Menschen, der Ihnen seine Dienste angeboten, des Diebstahls beschuldigt haben?

Hückem. Der Kerl, der heute Morgen bey mir war? freylich ist er ein Dieb. Er stiehlt wie ein Kabe. Ich habe ihm den Rath gegeben sich einsperren zu lassen, weil er sonst nächstens am Galgen hangen wird.

Eduard. Hat er Ihnen etwas gestohlen?

Hückem. Mir? Nein.

Eduard. Haben Sie denn sonst Beweise?

Hückem. Ein Diebsorgan so dick wie ein Kohlstrunk, ist das nicht Beweises genug?

Eduard.

Eduard. Die Polizey scheint das neue System noch nicht recht gefaßt zu haben. Der Mensch hat geklagt, und erwiesen, daß er sein ganzes Leben hindurch ein ehrlicher Kerl gewesen. Wer ihn kennt, bezeugt ihm das, und ich fürchte, Sie werden 50 Thaler Strafe bezahlen müssen.

Nicken m. Nicht einen Strick will ich bezahlen, um den Spitzbuben daran aufzuknüpfen. Wo ist der Polizeybeamte? Wenn der Mensch nur irgend einen vernünftigen Schädel hat, so wird er ja wohl einsehen —
(hastig ab)

Eduard. Ich muß ihm nur folgen; denn ist der Beamte unglücklicherweise ein wenig flachköpfig oder breitköpfig, so wäre mein Vater im Stande ihm selbst Sottisen zu sagen. (ab)

Eils

Filfte Scene.

Caroline. Emilie.

Caroline. Also Sie wollen mich nicht
heyrathen?

Emilie. Nein.

Caroline. Sehr bestimmt. Aber das
kann unmdglich Ihr Ernst seyn.

Emilie. Sie haben viel Vertrauen zu
ihrer eigenen werthen Person.

Caroline. Was finden Sie an meis-
ner Person auszusehen? bin ich häßlich? bin
ich dumm?

Emilie. Wenn ich aufrichtig seyn soll,
ich finde Sie unausstehlich eitel.

Caroline. Wissen Sie denn nicht,
daß man heut zu Tage seiner Vorzüge sich
bewußt seyn darf? und daß Bescheidenheit
eine elende negative Tugend ist?

Emil

Emilie. Sie müssen mir schon verzeihen. Ich hatte eine alte Gouvernante, die noch an ^{europäischen} ~~ausländischen~~ Begriffen aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts klebte.

Caroline. Ich werde Ihren Geist schon bilden. Sie sollen wissen, ich komme eben von der Universität, dort hab' ich Philosophie studirt, versteht sich die Neueste, folglich verachte ich alles, besonders Leute, welche das Unglück gehabt haben, 20 Jahre früher geboren zu werden, als die neue Sonne aufging. Ich bin auch Dichter, verstehe Affonanzen zu drechseln, und meine Reime klingeln trotz den Schellen eines italienischen Maulthiers. In Gesellschaften weiß ich alles besser — im Schauspiele pfeife ich — zu keinem Amte bin ich tauglich — was verlangen Sie mehr?

Emilie. In der That, ich bewundere Sie.

Caroline. Das bin ich gewohnt. Frauenzimmer pflege ich zu übersehen. Sitze ich im
Conz

*ausführung
inzwischen*

esst

Concerte, und es tritt eine Dame herein, die keinen Stuhl mehr findet, so siehe ich nicht auf. Begegnet mir eine auf schmalen Spaziergängen, so weiche ich nicht aus. Merke ich im Schauspiele eine hinter mir, die nicht gut über mich weg sehen kann, so rücke ich nicht von der Stelle. Alles das ist der neue gute Ton. Man muß die Frauenzimmer endlich einmal von der Einbildung entwöhnen, als ob wir Jünglinge ihnen gewisse Egards schuldig wären.

Emilie. Dies Vorurtheil scheinen Sie ganz abgelegt zu haben.

Caroline. Ja, dem Himmel sey Dank! Ein junger Mensch muß sich heutzutage durchaus nicht geniren, er muß nie vergessen, daß er jung ist, und daß folglich die Alten ihm überall weichen müssen. Was sind denn auch die Verdienste solcher alten Knasterbärte? Sie haben vielleicht ein 30 — 40 Jahr lang geschrieben, gerechnet, die Staatsmaschine im schläfrigen Gange erhalten, kurz, ein sehr
pro:

profaisches Leben geführt. Das ist nun vor-
bei. Jetzt kommen wir an die Reihe. Wir
behandeln die Sache poetisch und philosophisch,
wir lösen die Räthsel der Welt, und grün-
den geschlossene Handelsstaaten.

Emilie. Thun Sie was Sie wollen,
nur heirathen Sie mich nicht.

Caroline. Heirathen thun wir neben-
her auch, denn wenn uns etwa Niemand
anstaunen will, so muß uns doch die Frau
bewundern.

Emilie. Diesen Zweck würden Sie
bei mir ganz verfehlen.

Caroline. Das beliebt Ihnen sich so
einzubilden. Aber wenn ich erst meinen
Frack à l'incroyable anziehe, wenn Sie
sehen werden, daß ich von hinten und von
vorne aussehe, wie ein Mühlrad, wenn ich
Ihnen zeige, wie grazids ich meine Haars-
bürste mit allen fünf Fingern tummle —

Emilie. Entweder sie scherzen, oder
Sie sind ein unausstehlicher Geck!

Caro

*Maria. Der
mit. u. gl. etc.
mit. u. gl.
mit. u. gl.
à la Paroisse
wunder,
den K.
Caro. Sie sind
mit. u. gl.
König.*

Caroline. Bravo! Sie drücken sich schon viel besser, viel größer aus. Da sehen Sie was die Gesellschaft eines heutigen Jünglings für Nutzen bringt.

Emilie. Freylich, um aber doch nicht allzuviel auf einmal zu lernen, so erlauben Sie, daß ich mich entferne.

Caroline. Nur noch ein Wort. Wann ehe ist unsere Hochzeit?

Emilie. An dem nämlichen Tage, an welchem Sie klug werden.

Caroline. O Sie entschlüpfen mir nicht, Sie sind ein allerliebster Trostkopf, und ich merke so eben, daß ich mich in Sie verliebe.

Emilie. Wie käme ich zu der Ehre! Sie sind ja in sich selbst so verliebt, daß Ihnen unmöglich ein Plätzchen für meine Benigheit übrig bleiben kann.

Caro:

Caroline. Doch, doch, und diese feurige Umarmung soll Ihnen beweisen —

Emilie. (ihn zurückstoßend) Mein Herr, Sie werden unverschämt.

Zwölfte Scene.

Herr von Bombeck. Die Vorigen.

Bomb. Was geht hier vor?

Emilie. Ach lieber Ferdinand! helfen Sie mir von dem zudringlichen Menschen, der mich mit des Henkers Gewalt heirathen will.

Bomb. Er will Sie heirathen?

Caroline. Ferdinand? das klingt ja recht vertraulich. Also vermuthlich der Herzgeliebte?

Emilie. Ja mein Herr, ich mache kein Geheimniß daraus, Sie sehen nun, warum ich nicht die Ehre haben kann Sie als Dero Gemahlin zu bewundern.

Caro:

Caroline. O das hat nichts zu sagen, ich heirathe Sie doch.

Bomb. Darf man fragen, wer der Herr ist? und mit welchem Rechte? —

Caroline. Diese Frage, mein Herr, dürfte ich eher an Sie richten. Ich bin Baron Hellstern, und der Vater dieser jungen Dame hat mich so eben mit ihr verlobt.

Bomb. Verlobt? ist das wahr Emilie?

Emilie. Daß mein Vater es will, ist leider wahr.

Bomb. Vermuthlich hat der Herr einen starken Tonstimm?

Caroline. Ich componire, mein Herr! ich componire.

Bomb. So? ich habe auch ein Sittel componirt, mit zwey obligaten Degen; wollen wir's einmal versuchen?

Caroline. Warum nicht, wenn Sie Ihres Lebens müde sind?

Bomb. Wir werden ja sehen, wer sein Instrument am besten zu spielen versteht.

Caros

Caroline. Ich warne Sie mein Herr, was würde Ihre Schöne dazu sagen, wenn ich Sie verwundete?

Vomb. Man wehrt sich, so gut man kann.

Caroline. Ich besitze so eine verdamnte Fertigkeit gerade das Herz zu treffen, fragen Sie nur Ihren Bruder; ehe wir so vertraute Freunde wurden, habe ich ihn einmal sehr hart verwundet.

Vomb. Genug der Prahlereyen. Siehen Sie junger Herr.

Emilie. Um Gottes willen! Ferdinand!

Caroline. Fürchten Sie nichts meine Schöne, Ihnen zu Liebe gebe ich nach. Mein Herr von Ferdinand, oder wie Sie sonst heißen mögen, wir wollen uns gütlich vereinigen.

Vomb. Dazu giebt es nur ein Mittel. Sie gehen, und lassen sich hier nie wieder blicken.

Caro:

Caroline. Ich schlage Ihnen ein Anderes vor. Das Fräulein muß ich nun einmal heirathen.

Bomb. Genug! ziehen Sie!

Caroline. Geduld! Geduld! ich heirathe sie zwar, aber Sie werden mein Hausfreund.

Bomb. Schändlicher Mensch!

Handwritten: *Handwritten:*
Caroline. Nun, wenn Sie das nicht wollen, so kann ich Ihnen nicht helfen. Es ist doch ein honetter Vorschlag, und es giebt eine Menge honette Leute, bey denen es so gehalten wird. Heirathen Sie denn einmal, so mache ich Ihrer Frau auch wieder die Cour, und alles bleibt in der Ordnung.

Bomb. Zieh! elender Sube!

Caroline. Aber zum Henker! und tausend Sapperment! Sie sehen ja, daß ich keinen Degen bey mir habe?

Bomb. So geh' und hole Dir einen, oder ich lasse Dir die stache Klinge fühlen.

Dreizehnte Scene.

Eduard. Die Vorigen.

Caroline. Ha mein Freund! gut daß Du kommst. Leihe mir doch einen Degen, ich muß dem Herrn da in der größten Geschwindigkeit den Hals brechen.

Eduard. Du willst Dich schlagen?

Caroline. Freylich, Du kennst meine Bravour.

Eduard. Ha! ha! ha! ha! darf man wissen warum?

Caroline. Der Herr hat Allerley dagegen einzuwenden, daß ich Deine Schwester heirathe.

Eduard. Du willst meine Schwester heirathen?

Caroline. Allerdings.

Eduard. Ha! ha! ha! ha!

Emiz

Emilie. Ich bitte Dich Bruder, bringe Deinen Freund von diesem albernen Vorhaben zurück.

Eduard. Ich denke, er wird sich schon anders besinnen.

Bomb. Ich liebe Ihre Schwester schon seit einem Jahre und werde geliebt. Der Bruder meiner Emilie wird nicht so grausam seyn, uns trennen zu wollen.

Eduard. Ja Freund Hellstern, wenn es so ist, so möchte hier wohl schwerlich etwas für Dich zu thun seyn.

Caroline. Ey was! sie mögen sich lieben so viel sie wollen, aber ich habe Deines Vaters Einwilligung, und ich heirathe sie hohl mich der Teufel!

Eduard. Mein Vater hat Dir Emilien versprochen?

Caroline. Wenn ich prahlen wollte, so könnte ich sagen, er hat mir ihre Hand selbst angetragen.

Eduard.

Eduard. Ha! ha! ha! ha!

Emilie. Ich weiß auch gar nicht, wie Du darüber lachen kannst.

Caroline. Ja, das begreife ich auch nicht.

Bomb. Ich auch nicht.

Eduard. Ha! ha! ha! ha! nehm mir's nicht übel, der Henker mag dabey nicht lachen. Aber freylich, wenn mein Vater sie Dir einmal zugesagt hat, so wird sie sich schon entschließen müssen.

Emilie. Nimmermehr! ich will ihn nicht! ich mag ihn nicht!

Bomb. Er muß sich mit mir schlagen.

Emilie. Bruder, es ist mir unerklärbar, wie Du einem solchen Windbeutel Deine Freundschaft hast schenken können.

Caroline. Sehr verbunden.

Bomb. Wenn er bloß ein Windbeutel wäre, so möchte es noch hingehen, aber er ist ein schlechter Mensch, er hat mir mit däm

Dreyzehnter Band. G ren

ren Worten die Erlaubniß ertheilt, den Hausfreund bei seiner Frau zu spielen.

Eduard. Das glaub' ich wohl, ha! ha! ha! ha! Da würden Sie ihm einen großen Dienst erzeigen.

Emilie. Deine gute Laune wird mich nur zur Verzweiflung bringen.

Eduard. Muß ich denn Thränen vergießen, weil meine Schwester einen hübschen jungen Menschen heirathen soll? — Ernsthast Emilie, es ist mein eifrigster Wunsch, daß mein Vater diesen Hellstern unter seine Kinder aufnehme, und ich werde Alles mögliche thun, um es dahin zu bringen.

Emilie. Und ich werde Alles mögliche thun, um es zu hintertreiben.

Eduard. Das wirst Du nicht.

Caroline. Nein, das wird sie nicht.

Vomb. Wo treffen wir uns?

Caroline. Ich bin hier noch unbekannt. Belieben Sie selbst Ort und Zeit zu bestimmen.

Vomb.

Bomb. Um fünf Uhr diesen Abend.

Caroline. Sehr wohl.

Bomb. Ich werde Sie abholen.

Caroline. Wird mir eine Ehre seyn.

Eduard. Ha! ha! ha! ha!

Bomb. (sehr gereizt) Den Bruder meiner Emilie möchte ich nicht gern als Feind mir gegenüber sehn, wenn ihm aber die Sache gar zu lächerlich vorkommt —

Eduard. Ja wahrhaftig zum Todt lachen!

Bomb. Nun so begleitet er ja wohl seinen würdigen scharmanten Freund?

Eduard. (lachend) O ganz gewiß.

Emilie. Um Gottes willen!

Bomb. Du bist Zeuge, Emilie, wie man es an mich gebracht hat. Spott vertrage ich nicht. Auf Wiedersehen meine Herrn. (ab)

Emilie. Bruder, Du wirst doch nicht —

Eduard. Was nicht?

Emilie. Herr von Hellstern, ich erkläre Ihnen, die Sache möge ablaufen, wie sie wolle, Sie heirathe ich nie!

Eduard. Das sollst Du auch nicht.

Emilie. Wie? sagtest Du nicht eben —

Eduard. Denke nur nach über das, was ich gesagt habe. Mein Freund und ich, wir wollen unterdessen unsere Degen schleifen.

Caroline. Leb' wohl schöne Braut!
(beide lachend ab)

Emilie. (fast weinend vor Verdruß) Siebt es auch wohl ein erbärmlicheres Geschöpf auf der Welt, als eine eitle Mannsperson?

(ab)

Ende des zweyten Acts.

Drit-